Parklet: Ein Parkplatz wird zur Grünoase.

FÜNF HÄUFIGE GRÜNDE
FÜR NACHBARSCHAFTSZWIST

1 LÄRM
Wenn es zu laut wird, strapaziert das die gute Nachbarschaft. 42 Prozent der unzufriedenen Nachbarn ärgern sich über Lärmbelästigung.

2 MANGELNDER RESPEKT
28 Prozent gefällt das Verhalten der Nachbarn nicht, sie wünschen sich mehr Respekt. Auch Nichtgrüßen kann als mangelnde Wertschätzung betrachtet werden.

3 MÜLL
23 Prozent der Unzufriedenen kritisieren Verschmutzung des Stiegenhauses, Sperrmüll neben dem Müllcontainer oder Ähnliches.

4 UNANGENEHMER GERUCH
18 Prozent stinken die Nachbarn wortwörtlich – zum Beispiel, wenn der volle Müllsack tagelang im Stiegenhaus steht oder der Nachbar zu oft Kraut kocht.

5 PROBLEME BZGL. EIGENTUM ODER GRENZE
Mein oder dein – 16 Prozent sind sich da uneins.

Quelle: 2014 von der Initiative FragNebenan durchgeführte österreichweite Befragung

wieder um das Parklet ansuchen – dann aber bis Ende Oktober.

BROTBACKOFEN: ERWÄRMT DIE NACHBARSCHAFT

Auf dem Ignaz-Binder-Platz im 14. Wiener Bezirk steht seit diesem Sommer ein Gemeinschafts-Brotbackofen. Ein „Heiztrupp" aus der Einfamilienhaus-Siedlung sorgt jeden Samstagmittag für Glut im Ofen. Wer immer möchte, kann Brot darin zubereiten. Auch Brotback-Kurse wurden schon angeboten.

Die Idee zum öffentlichen Ofen entstand, weil einige Familien selbst Brot backten. „Das Schwierigste war, die nötigen Genehmigungen zu bekommen", erzählt Othmar Gutdeutsch, Maschinenbauingenieur und Sonderschullehrer. Von mehreren Magistratsabteilungen kamen Mitarbeiter zum Lokalaugenschein. Beim Eröffnungsfest wurde stundenlang Pizza gebacken, um die vielen Gäste zu versorgen.

„Man kennt manche Nachbarn nur vom Grüßen. Beim Brotbackofen kommt man ins Gespräch", sagt Gutdeutsch. Die einen nutzten den Ofen aktiv, die anderen kämen nur zum Plaudern vorbei. Insgesamt seien Freundschaften entstanden. Als nächstes steht ein Marono-Fest am Plan.

LANGER TISCH: EINE GASSE ALS ESSZIMMER

Mehr als 100 Personen speisten, tranken und palaverten am 3. Juni 2016 an einer langen, festlich gedeckten Tafel unter freiem Himmel. Es waren Nachbarn, die in der Hirschengasse im 6. Wiener Bezirk miteinander schwelgten und feierten. „Wir wollten, dass etwas entstehen kann zwischen Leuten, die in der Hirschengasse und Umgebung wohnen", sagt Mit-Initiator und Architekt Lorenz Prommegger. Wichtig war dem Team, dass die Tafel als nachbarschaftlicher Rahmen hochwertig ist. Die lange Biertischreihe wurde deshalb mit textilen Tischtüchern bedeckt. Ein Teil stammte vom lokalen Altenheim, das in das Projekt eingebunden war. Der Rest wurde mit Unterstützung der „Aktion Grätzloase" angekauft, ebenso wie Porzellangeschirr und Weingläser. Die Tische borgte man von einem Tischverleih aus. Fürs Dinner engagierte die Gruppe professionelles Service-Personal. Nur das Essen und einen eigenen Sessel brachten die Gäste selbst mit.

Die „architektonische Idee" des Veranstaltungsteams ging auf: „Das Gebiet rund um die Hirschengasse wurde zu einem großen Haus, die Gasse selbst zum Speisezimmer und die Wohnungen zu Küchen, in denen das Essen gekocht wurde."

Fotos: MA21/Christian Fürthner (2); Grätzloase/Lokale Agenda 21 (v.l.n.r.)

ONLINE-DORFGEMEINSCHAFT IN DER GROSSSTADT

Von nebenan eine Bohrmaschine ausborgen? Bevor man die Türschwelle eines Nachbarn betritt, ist eine innere Hemmschwelle zu überwinden, weiß Stefan Theißbacher: „Im Freundeskreis weiß ich, wen ich fragen muss, da ist auch das Vertrauen da. Aber in der Nachbarschaft weiß ich es nicht." Aus dieser Erfahrung heraus rief der Betriebswirt 2014 gemeinsam mit zwei Kollegen die Internet-Plattform www.fragnebenan.com ins Leben, sozusagen eine „Online-Türschwelle".

Von 40.000 angemeldeten Usern kann jeder alle anderen online kontaktieren, die im Umkreis von 750 Metern wohnen, und das mittlerweile in Wien, Graz, Klagenfurt, Linz, Innsbruck und Salzburg. Mitten in der Großstadt entsteht so eine Art lokale „Dorfgemeinschaft", in die sich – zur Überraschung der Macher – schnell auch viele ältere Leute eingeklinkt haben.

„Die drei Rubriken der Website Nachbarn treffen, Nachbarschaftshilfe und Empfehlungen spiegeln den Wunsch der Nutzer wider", sagt Theißbacher. „Das Hauptbedürfnis der Menschen ist Nachbarschaftshilfe zu organisieren und andere Leute kennenzulernen."

Um auf Alice zurückzukommen: Die Bewohnerin von nebenan persönlich kennenzulernen, muss wirklich keine „twenty-four years" in Anspruch nehmen. Auch ohne organisierte Projekte können wir im Stiegenhaus, beim Aufzug, beim Postkasten oder am Gartenzaun auf unsere Nachbarn zugehen. Der erste Schritt ist ein freundlicher Gruß.

PARKLET

Ein Parklet ist eine Autoabstellfläch (max. 2 Parkplätze, direkt vor dem Wohnhaus der Betreiber), die saisonweise als öffentlicher Aufenthaltsraum oder Straßengarten gestaltet und genutzt wird. Beim Magistrat Wien muss um eine Genehmigung für die zeitlich befristete Nutzung angesucht werden.

Infobroschüre „belebte freiräume":
www.wien.gv.at/verkehr/strassen/pdf/folder-freiraum.pdf

„ES ENTWICKELT SICH EINE BEWEGUNG"
INTERVIEW MIT ANNELIES LARCHER

Die Soziologin und Sozialarbeiterin Annelies Larcher koordiniert die Grätzloase, ein Aktionsprogramm der Lokalen Agenda 21 Wien, das Stadtbewohner unterstützt, den öffentlichen Raum in der Nachbarschaft, im Grätzl, mit Aktionsideen zu beleben.

Welches Ziel verfolgt die Grätzloase?
LARCHER Öffentliche Orte in der Stadt sollen kreativer gestaltet und belebt werden – zum Beispiel eine vernachlässigte Ecke an einer Straße oder ein Durchgang. Sie sollen zu Treffpunkten für Anrainer und andere werden. Dazu unterstützen wir Einzelpersonen oder Gruppen bei der Umsetzung ihrer Projektideen organisatorisch und finanziell.

Welche Projekte hat die Grätzloase bisher unterstützt?
Insgesamt 81 bisher. Es gibt drei Hauptbereiche: Einer sind Treffpunkte vor der Haustür in Form von Parklets und Straßenmöblierungen. Ein anderer sind kreative Aktionen in der Nachbarschaft und im Grätzl, wie Bespielung von Supermarkt-Parkplätzen, Straßen- und Grätzlaktionen. Und der dritte Bereich sind Aktionen von Interessengruppen im öffentlichen Raum, zu Themen wie Urban Gardening, Musik, Sport und Bewegung.

Gibt es einen Trend weg von der Anonymität?
Das Bedürfnis nach nachbarschaftlichen Kontakten gibt es, glaube ich, schon immer. Aber manche Strukturen erschweren gute Nachbarschaft und andere begünstigen sie.

Was sind die Erkenntnisse aus den bisherigen Projekten?
Nahezu alle der von einer Jury ausgewählten Aktionen werden erfolgreich umgesetzt. Das heißt, das Konzept ist sehr nahe an den Bedürfnissen der Menschen. Das Engagement der Einreicher ist beeindruckend. Gruppen müssen sich finden, behördliche Genehmigungen eingeholt werden. Der Prozess bedarf Energie und Geduld.

Es fällt auch auf, dass sich eine Art Bewegung entwickelt. Umgesetzte Projekte sprechen sich herum und es entstehen andere, neue. Ein Wunsch von mir ist, dass mehr Menschen aus Migranten-Communitys Projekte einreichen – das ist eine Zielgruppe, die wir derzeit schwer erreichen. Auch bei Winteraktionen gibt es noch Potenzial. ←

Infos: Viermal im Jahr können Projektideen bei der Grätzloase eingereicht werden. Die nächsten Einreichfristen sind der 31. Jänner und der 8. März 2016. Formulare dazu gibt's auf **www.grätzloase.at.**